

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1915

Paul Meyer-Ellerhorst [Mit Abb.]

Paul Meyer-Ellerhorst

Referendar, Vizewachtmeister der Reserve und Offizierstellvertreter im Reserve-Mlanen-Regiment Nr. 5, Sohn des Geheimen Oberfinanzrats Meyer-Ellerhorst, geboren am 3. Januar 1889 in Oldenburg, erlangte Ostern 1907 auf dem Großherzoglichen Gymnasium seiner Vaterstadt das Zeugnis der Reife und studierte die Rechte in Würzburg und Halle. Im Sommer 1910 bestand er in Oldenburg die Referendarprüfung, genügte vom 1. Oktober 1910 bis dahin 1911 im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 seiner Militärpflicht und war dann im juristischen Vorbereitungsdienst beschäftigt und dem Großherzoglichen Amt Oldenburg zur Hilfeleistung zugeordnet, nach dem Urteil seiner Vorgesetzten ein in seinem Berufe hervorragend befähigter Beamter. Inzwischen hatte er beim Train die beiden Offiziersaspiranten-Übungen mit Erfolg erledigt. Am 4. August 1914 stellte er sich seinem Mobilmachungsbefehl gemäß beim Trainbataillon Nr. 10 in Hannover. Da ihm hier aber voraussichtlich ein längeres Verbleiben in der Garnison bevorstand, so meldete er sich freiwillig beim Reserve-Mlanen-Regiment Nr. 5 in Hannover, und es gelang ihm dort im letzten Augenblick vor dem Ausrücken des Regiments, bei der 3. Schwadron eingestellt zu werden. Am 10. August in aller Frühe rückte er ins Feld. Am 25. August morgens wurde er als Patrouillenführer auf Sedan vorgeschickt. Wie sein Rittmeister schrieb, war er einer der ersten, der auf historischem Boden nach Sedan wagemutig und furchtlos hineingeritten ist. Hier erreichte ihn die todbringende Kugel. Von französischen Sanitätsoldaten in das Militärhospital gebracht, ist er alsbald gestorben und sodann auf dem Friedhof daselbst beerdigt, wo ein Kreuz seine Ruhestätte ausweist. Ein Freund widmete ihm folgenden Nachruf:

„Es hielt ihn nicht bei Troß und Wagen,
Wo nie die Kriegsdrommete klingt,
Sein Platz war vorn, wo stets von neuem
Der Tod mit jungem Leben ringt.

So eilte er zu den Mlanen,
Sein einz'ges Lösungswort war: Ran!
Da kam die Kugel! Und vom Pferde
Sank tot ein ganzer, deutscher Mann!

Feldpostbriefe.

Hannover, 9. August 1914.

Man wollte mich neuerdings in die Ersatzabteilung stecken. Ich wäre dann noch sechs Wochen in Hannover untätig gewesen. Durch große Anstrengungen ist es mir gelungen, als Vizewachtmeister und Offizierstellvertreter im Reserveregiment





Paul Meyer-Ellerhorst.



der Königsulanen unterzukommen. Ich bin glücklich darüber. Den ganzen Tag bin ich keinen Augenblick zur Ruhe gekommen. Morgen in aller Frühe rücken wir nach Frankreich. Hierbleiben wollte ich nicht um die Welt.

Echternach, 17. August 1914.

Mit dem gestrigen Tage ist die reguläre Feldpost in Tätigkeit getreten, d. h. soviel ich in Erfahrung bringen konnte, bislang nur für die Brieffschaften, die vom Kriegsschauplatz kommen. Es ist daher für mich wieder möglich, geschlossene Briefe zu schreiben. Mir geht es ausgezeichnet. Am 10. d. M. nachmittags sind wir in Hannover abgedampft und nach 36stündiger Fahrt durch die schönsten Gegenden Deutschlands in Trier bei Nacht und Nebel gelandet. In Trier hatte bereits ein französischer Flieger Bomben geworfen, die den Bahnhofsanlagen galten, aber fehlgingen und keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Hinter Trier ist der Flieger herunterschossen. Wir sollten ursprünglich drei Tage bleiben. Am ersten Tage kam aber bereits der Marschbefehl für die nächste Nacht, in der wir dann nach Luxemburg abritten. Mittags in glühender Hitze kamen wir in Echternach an und liegen seitdem hier untätig, d. h. wir sind noch nicht an den Feind gekommen. Natürlich wird jeden Tag ganz erheblich Dienst getan, um die Leute, die mit Ausnahme von ganz wenigen Offizieren und Unteroffizieren Reserve- und Landwehrleute sind, wieder einzudrillen. Augenblicklich ist hier das übelste Regenwetter. Jeden Tag wird man bis auf die Haut naß und überhaupt kaum wieder trocken. Den Kulturmenschen hat man zum größten Teil bereits abgelegt. Bequemlichkeiten gibt es nicht mehr. Hier in dem kleinen Echternach liegen im ganzen 6—7000 Mann Militär. Da muß sich jeder nach der Decke strecken. Wahrscheinlich bleiben wir noch bis zum Sonnabend hier; warum, weiß man nicht. Nachrichten dringen überhaupt nicht hierher. Man hört nur das allerälteste und das ganz französisch gefärbt. Die Echternacher sind im Grunde stockfranzösisch, haben aber die Truppen, wohl mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, gut aufgenommen.

In der Nähe von Bouillon, den 24. August 1914.

Mir geht es ausgezeichnet. Wir sind nach sehr heftigen siegreichen Gefechten (Maiffin u. a.) auf dem Vormarsch gegen Sedan. Seit vier Tagen sind wir aus unsern Kleidern nicht herausgekommen. Nachtpatrouillen wechseln mit Feldwachen und anderen Postierungen. Nachrichten habe ich noch immer nicht erhalten.

Schreiben des Oberleutnants Graf Wilhelm von Wedel, späteren Rittmeisters beim Stabe der 15. Reserve-Division, an die Eltern.

Frankreich, den 27. Oktober 1914.

Leider kann ich Ihnen nur mitteilen, daß der Tod Ihres Sohnes einwandfrei festgestellt ist und derselbe in Sedan auf dem Kirchhof bestattet sein soll. Letzteres



wurde mir Sonntag von seinem Eskadron-Chef Rittmeister Siemers mitgeteilt, doch bedarf diese Nachricht noch näherer Aufklärung. Seitens des Ulanen-Regiments werden Nachforschungen noch gemacht. Wir haben alle den Tod Ihres Sohnes aufs tiefste bedauert, er war nicht nur ein schneidiger und pflichttreuer Soldat, sondern auch ein treuer und guter Kamerad, den wir aufrichtig liebgewonnen hatten. Ich war am Tage des Patrouillenrittes, 25. August, Nachrichtenoffizier des Regiments und war mit zwei Ulanen auf Sedan vorgeritten, um durch Ausfragen der Einwohner festzustellen, wo die feindlichen Truppen geblieben waren, und ob Sedan vom Feinde frei sei. Ihr Sohn hatte ganz unabhängig von mir einen Patrouillenauftrag Richtung Sedan erhalten, der Vizewachtmeister Janßen hatte sich ihm angeschlossen. Ganz zufällig traf ich am Nordausgang von Sedan diese Patrouille, die sich mir sofort anschloß, und unter Hurrarufen ritten wir kreuz und quer durch Sedan hindurch. Mein Ziel war die Maasbrücke in Sedan, von der ich erwartete, daß sie entweder gesprengt oder besetzt sein würde. Ganz kurz vor diesem Ziel wurde unserm Siegeslauf ein jähes Ende bereitet. Als wir um eine Straßenecke bogen, standen uns plötzlich auf einem freien Platze ca. 20–30 Rothosen gegenüber. Sie standen auf den obersten Stufen der Freitreppe des Theaters und hatten sich offenbar zu unserm Empfange bereit gestellt. Sobald wir um die Straßenecke bogen, empfingen sie uns mit einem mörderischen Feuer, so daß uns die Steinsplitter um die Ohren flogen. Ihr Sohn ritt links neben mir und war, da wir ziemlich schnell ritten, noch etwas weiter vorgeprescht. Fast von selbst hatten unsere Pferde kurz kehrt gemacht, und im Nu waren wir hinter der Straßenecke wieder verschwunden. Als ich mich umsah, sah ich Ihren Sohn neben seinem ebenfalls von mehreren Kugeln getroffenen Pferde auf dem Trottoir liegen. Ich sah, daß er am Kopfe blutete. Aber leider war es nicht möglich, ihm zu helfen; eiligster Rückzug war für mich bittere Notwendigkeit; schweren Herzens mußte ich ihn seinem Schicksal überlassen. Ich glaube aber bestimmt, daß er einen schnellen Tod gefunden hat. Nach Sedan bin ich dann nicht wieder hingekommen; nur einmal im September bin ich im Auto durchgefahren, ohne Zeit zu haben, mich länger aufzuhalten. Hätte Ihr Sohn diesen Tag überlebt, so würde er das Eiserne Kreuz bekommen haben. In meinem Bericht, in dem ich den Vizewachtmeister Janßen zum Eisernen Kreuz eingegeben habe, habe ich Ihres Sohnes tapferes Verhalten besonders rühmend hervorgehoben. Er ist als Held fürs Vaterland gefallen, und das wird auch Ihnen und den Ihrigen in Ihrem Schmerz ein Trost sein. Sollte ich aus diesem Kriege lebend hervorgehen, so werde ich sicherlich meiner alten Heimatstadt Oldenburg einen Besuch abstatten und bin dann gern erbötig, Ihnen auch mündlich noch zu erzählen.



Hermann v. Negelein.